

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 7 (1897)

Heft: 4

Artikel: Aus meiner Praxis

Autor: Imfeld

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

können. Doch die Natur ist auf diesen Fall vorbereitet. Sie veranlaßt dann einen stärkeren Reiz, welcher zunächst kräftigeres Räuspern und — wenn auch das nicht genügt — Husten verursacht. Rasch und sicher wird durch dieses letzte Mittel aller schädliche Mist aus dem Luftweganfangsteil entfernt.

Wenn man durch Durchschneidung gewisser Nerven die Auslösung des Räusperungs- und Hustenreizes — der Versuch ist am Kaninchen gemacht worden — verhindert, so stirbt das Tier an Verstopfung der Luftwege durch Schleim und Mist in wenigen Tagen. Daraus läßt sich auf die eminente Notwendigkeit des Räuspern, beziehungsweise Hustens, ein sicherer Schluß ziehen. Man sollte glauben, daß jeder vernünftige Mensch, der Kenntnis von diesen Thatsachen hat, das Räuspern und Husten, welches den Mist aus den Lungen entfernt, in keiner Weise beeinträchtigen wird, wenn er eine Lungen- oder Bronchien-Krankheit, gegen welche die Natur eben mittelst des Hustens ankämpft, „kurieren“ will. — Und doch geschieht es. Es wird Morphin gegeben, welches Gift auch den wesentlichsten Bestandteil der meisten sogenannten Hustenpulver bildet! Dieses Morphin läßt die Nerven und verhindert dadurch — gerade so wie bei dem oben erwähnten Versuche am Kaninchen der Nervenschmitt — die Auslösung des Hustenreizes. Es bewirkt, daß der Mist, den, wenn nichts genommen würde, die Natur durch das Husten hinauswirft, in der Trachea zurückbleibt und seinen schädlichen Einfluß noch weiter ausüben kann. Den Mikroben wird Zeit gelassen, sich darin zu vermehren und in die anstoßenden Teile der Luftwege einzudringen. Verschlimmerung der Krankheit ist immer die Folge, in vielen Fällen sogar ein rascher Tod.

(Der Naturarzt.)

Aus meiner Praxis.

(Dr. Imfeld.)

II. **Rheumatische Neuralgie.** — Frau Sch. aus der deutschen Schweiz, im Alter von 57 Jahren, welche sich von Mitte Oktober bis Ende Dezember 96 gesundheitshalber in Genf aufgehalten hat und in meiner Behandlung stand, ließ mich am 2. November abends zu sich rufen weil sie wenige Stunden vorher plötzlich von unausstehlichen Schmerzen im Rücken befallen worden war, welche ihr peinvolle Qual verursachten und sie sehr ängstigten, da sie nur mit großer Mühe atmen konnte und deshalb an eine eintretende Lungenentzündung dachte. Diese Schmerzen schienen in der That auf eine Brustfellentzündung hinzudeuten, eine genaue Untersuchung ergab aber sofort, daß sowohl die Lungen als auch das Brustfell in gar keiner Weise für den bestehenden Schmerz verantwortlich gemacht werden konnten, denn beide befanden sich in vollkommen normalem Zustande. Am empfindlichsten waren die Schmerzen in der Gegend von der 4.—9. Rippe rechts am Rücken und strahlten von der Wirbelsäule rings um die rechte Rückenhälfte nach vorn bis zur Mamillarlinie der Brust. Die ganze schmerzhafte Gegend war sehr empfindlich auf Druck und die Atmung war deshalb sehr erschwert weil bei dem Akte der Einatmung und Ausatmung die leidenden Rücken- und Brustmuskeln, sowie deren Nerven in Thätigkeit gesetzt werden mußten. In der That waren es diese letzgenannten Organe welche frankhaft afficirt waren; Magen, Leber, &c., alle innern Organe waren in vollkommener Ordnung; es handelte sich um nichts anderes als um einen Fall von akuter, rheumatischer Interkostalneuralgie, d. h. rheumatischer Schmerz der Nerven der Interkostal- oder Zwischenrippenmuskeln. Da die Kranke konstitutionell an rheumatischer und

arthritischer Diathese leidet, so war die Entstehung dieser Interkostalneuralgie um so leichter zu erklären, als sie am selben Morgen sich einer Erkältung ausgesetzt hatte. Ich verordnete sofort Einreibungen mit rother Salbe mit darauffolgender Bedeckung der schmerzenden Theile mit gut gewärmt Flanelltüchern und L + G + S 2, 2. Verd. und F 1 trocken. Am darauffolgenden Morgen erfuhr ich, daß die Nacht noch sehr unruhig gewesen und die Schmerzen erst nach mehreren Stunden sich ein wenig gelegt hatten. Die Kranke war freilich am Morgen viel besser als am vorhergehenden Abend, jedoch noch immer leidend. Die Behandlung wurde fortgesetzt, am zweiten Tage waren die Schmerzen nur noch sehr gering, doch am nächstfolgenden Tage traten sie gegen Abend wieder mit voller Kraft auf und versetzten die Frau von Neuem in qualvollen Zustand. Ich wurde wieder gerufen und hatte diesmal Mühe die erschreckte Kranke zu überzeugen, daß es sich nicht um Entzündung eines inneren Organes, sondern nur um rheumatische Affektion der Nerven und Muskeln handle. Von Fieber war, ebenso wie das erste Mal, auch diesmal keine Spur. Ich ließ nun die Einreibungen mit einer stärker potenzierten rothen Salbe machen und bat die Kranke ein paar Tage das Bett zu hüten, sich recht warm zu halten und die leidenden Theile beständig mit warmer Watte oder Flanell zu bedecken. — Die Lösung von L + G + S 2 sollte fortan in der 1. Verd. genommen werden und zwar mit Zusatz von weiteren 2 Körner S 2. und 1 Korn A 2. Da auch leichte Verdauungsstörungen vorhanden waren, wurde S 1 trocken zu den Mahlzeiten und Purg. verordnet.

Es ging nun wieder ein paar Tage leidlich, doch nach 5 Tagen da brachen die Schmerzen wieder mit voller Gewalt aus, ja noch schlimmer als je zuvor; es wurde außer der Lösung

noch L + G trocken gegeben, ebenso S 1, doch ohne Erfolg; auch die sonst ausgezeichnet wirkende rothe Salbe vermochte kaum die heftigen Schmerzen zu lindern; Einreibungen mit Lösungen waren bei der Kranke aus speziellen Gründen nicht angezeigt und da der Zustand innerst ein paar Tagen sich nicht zum Bessern wenden wollte, im Gegentheil die Krankheit tiefere Wurzeln zu fassen drohte, so beschloß ich, um derselben Herr zu werden, unsere subkutane antirheumatische Einspritzung in Anwendung zu bringen. Zu der That, sofort nach der ersten Einspritzung, welche am Abend vorgenommen wurde, hörten die Schmerzen nach wenigen Minuten vollständig auf und die Kranke hatte eine herrliche Nacht; doch am nächsten Tage waren dieselben, wenn auch in keinem heftigen Grade, wieder aufgetreten und so wurde am Abend wieder eine Einspritzung gemacht und zwar mit dem gleichen für die Kranke überraschenden und erfreulichen Erfolge. Die Einspritzung wurde auch am dritten Tage wiederholt, dann aber ausgesetzt. Ein paar Tage nachher kamen die Schmerzen wieder und da ich sofort wieder gerufen wurde, machte ich ohne Zögern eine neue Einspritzung, welche auch unmittelbar die Schmerzen vertrieb. Nach diesem neuen Rückfalle und da die Erfahrung gezeigt, daß in vorliegendem ganz besonderen Krankheitsfalle die innerlich genommenen elektro-homöopathischen Mittel ausnahmsweise eine nur geringe Wirkung auf den Krankheitsprozeß ausübten, entschloß ich mich die Einspritzungen ohne weiters 7 Tage lang fortzuführen und täglich eine solche zu machen. Während dieser Zeit hatte nun die Patientin gar keinen Anfall von Schmerzen und fühlte sich anscheinend ganz wohl; nur blieb die betreffende Seite des Rückens noch immer empfindlicher als die andere, und oft war dort ein eigenthümliches Kältegefühl vorhanden; dieses Kältegefühl hatte sich

auch immer vor jedem neuen Schmerzanfall und dann in sehr empfindlichem Grade geäußert; es war der Kranken so, als ob eiskaltes Wasser über den Rücken gegossen würde. Nach dem 7. Tage versuchte ich nun doch, um nicht des Guten zu viel zu thun, die Einspritzungen auszusetzen. Es ging 3 bis 4 Tage so ziemlich gut, doch nach und nach gab es wieder leichte Schmerzen und das frühere Kältegefühl stellte sich regelmässiger ein; es kam allerdings nicht zu wirklichen Schmerzanfällen, aber was vorhanden war, war genug um anzudeuten, daß die Krankheit noch nicht bewältigt sei und bei längerem Zuwarten doch wieder in gleicher Heftigkeit wie zuvor auftreten könnte. Ohne weiter zu zaudern nahm ich mir nun vor die Einspritzungen so lange täglich fortzusetzen, bis auch gar keine Spur einer Empfindlichkeit an der kranken Stelle mehr wahrzunehmen und das Kältegefühl ganz und gar verschwunden sei.

So wurde es auch gehalten und wurden die Einspritzungen noch volle 14 Tage ohne Unterbrechung fortgesetzt. Seitdem ist die Heilung vollkommen, denn auch nicht die allergeringste Unbehaglichkeit ist mehr gefühlt worden. Dieselbe war aber schwer zu erkämpfen und wäre auch ohne die subkutanen Einspritzungen nicht so rasch erreicht worden. Solche Neuralgien, und die Interkostalneuralgien sind mit von den schlimmsten, können oft Jahre lang dauern und das Leben der armen Patienten verbittern; die in diesem Kapitel in Frage stehende war eine der hartnäckigsten und musste deshalb anstatt mit den innerlichen elektro-homöopathischen Mitteln durch unsere elektro-homöopathischen subkutanen Einspritzungen bezwungen werden. Dass diese noch viel kräftiger und schneller wirken, erklärt sich leicht daraus, daß das Mittel durch die Einspritzung unter die Haut sofort und direkt in die Blutbahn tritt und nicht erst auf dem Wege der

Verdauung, wie dies durch den Magen geschieht. Deshalb besteht auch ein großer Vortheil der Einspritzungen darin, daß durch dieselben nicht nur die Krankheit gründlicher und rascher geheilt werden kann, sondern auch die heftigsten Schmerzen sofort nach einer Einspritzung weichen und einem Gefühle des Wohlbehagens Platz machen können, was dem Kranken erlaubt während der Nacht vollkommenen Ruhe und des erquickenden Schlafes zu genießen. Freilich müssen solche Einspritzungen vom Arzte selbst oder doch von einem Sachkundigen gemacht werden, welcher die Dose richtig zu bestimmen weiß, und die Einspritzungen so vorzunehmen versteht, daß dieselben nicht an und für sich schädlich werden oder unangenehme Nachwirkungen zur Folge haben wie z. B. Entzündungen der Haut, Furunkel, &c., was entstehen kann wenn die Einspritzung nicht richtig ausgeführt wird oder die Spritze, und vor allem ihre Nadel, nicht gehörig gereinigt oder sterilisiert sind.

Hochgradige Hysterie und Beitstanz

1) Montbron (Charente) 4. Januar 1897.

Herrn Dr. Jinsfeld, Elektro-homöopathisches Institut, Genf.

Schon wieder bin ich in der glücklichen Lage Ihnen melden zu können daß die Sauter'schen Mittel Wunder wirken. Wann wird denn wohl einmal die Zeit kommen daß die Ärzte selbst diese Mittel anwenden und befürworten werden, um nicht hören zu müssen daß das was sie trotz all ihrer Wissenschaft nicht verrichten können oft in kurzer Zeit ein einfaches und ungelehrtes Weib mit Hilfe der Sauter'schen Mittel zu Stande bringt? Wie freue ich mich Ihnen zu melden daß das junge Mädchen,